

Alptraum NC

Welchen Einfluss hat die Abiturnote auf deine Zukunft?

Seite 2

Reisefieber

Durch Comenius Projekt vom Schüler zum Jetsetter

Seite 2



Bubble Tea

Taiwans Kultgetränk jetzt auch in Europa

Seite 4



Samstag, 10. März 2012
www.JTT.be

JOURNALIST FÜR EINEN TAG

Eine Aktion von **GRENZ-ECHO** und **BRF**

IMPRESSUM

Heutige Schule:
César-Franck-Athenäum



ZEITUNG

Chefredakteure:
Christian Chao
Mick Goblet

Redakteure:
Alexander Löbel
Christian Löbel
Stephanie Schillings
Sebastian Brandt
Merlin Mertens
Aurora Crucianelli
Kim Mobers
Rebecca Wilden

Fotografen:
Raphael Lenaerts
Diaeko Seyedzadeh

Layout:
Daniel Grice
Bruno Grouci

Zeichner:
Natascha Sterck

Korrektoren:
Christian Chao

INTERNET

Reporter/Redakteure:
Eric Müller
Fabio El Yassouri

RADIO

Beiträge:
Robin Didden
Gerrit Henn
Julie Schnitzler
William Didden

FERNSEHEN

Redakteure:
Niklas Stiedenroth
Olivier Jaminon
Marco Meyer
Laodekia Seyedzadeh

Musik vor Englisch als Weltsprache Nr.1

Brücke zwischen Nationen

Ob orientalische Klänge im fernen Osten, feurige und temperamentvolle Rhythmen in Lateinamerika oder die tranceartigen Klänge im Outback: Musiziert wird überall auf der Welt.

Auch wenn der peruanische Indio, der chinesische Erhu-Spieler und der Aborigine sich wohl kaum durch eine gemeinsame Sprache verständigen können, so gibt es doch etwas, das sie verbindet: Die Sprache der Musik.

Schon die Neandertaler kannten die Musik. So zum Beispiel versammelten sie sich nach ihrer Jagd zum Tanz. Auch in der Antike wurde musiziert und das Mittelalter ist als Blütezeit der Minnesänge bekannt. Bis heute lässt Musik Menschen zusammenkommen, egal in welcher Form. Die Musik gibt den Menschen also einen Anlass, zusammenzufinden.

Vereintes Palästina

Besonders im Bereich der klassischen Musik kann die Sprache der Musik wahre Wunder bewirken. Ein gutes Beispiel hierfür stellt das 1999 gegründete West-Eastern Divan Orchestra des weltberühmten Pianis-



Musik hat keine Grenzen und verbindet viele Völker miteinander.

ten und Dirigenten Daniel Barenboim dar. Warum gerade dieses Orchester für Aufsehen sorgt, versteht man besser, nachdem man einen Blick auf seine Besetzung wirft. Neben jüdischen Cellisten spielen palästinensische Bratschen, die von arabischen Bassisten verstärkt werden. Die Geigen bilden eine kunterbunte Mischung aus Vertretern aller drei Völker. Die Musik kann also nicht nur Sprachgrenzen überwinden, sie kann sogar Kulturen vereinen, die auf anderem Wege nur schwierig oder gar nicht diplomatisch zusammenfinden können.

Die faszinierende Wirkung der Musik auf die Menschen habe ich selbst kennengelernt. Schon von klein auf bin ich mit der Musik verbunden. Mit fünf habe ich angefangen, Geige zu spielen, und das liegt nun immerhin schon über zwölf Jahre zurück. Zwischenzeitlich gab es jedoch eine Phase, in der mir die Lust vergangen war. Ich suchte nach Gleichgesinnten, mit denen ich zusammen mein Hobby ausle-

ben konnte. So kam es, dass ich mit 13 in das Kammerorchester der Musikschule Aachen eintrat.

Einmal um die Welt

Auf Konzertreisen nach China, Estland und Frankreich ergab sich mir nicht nur die Möglichkeit, einmal Weltenbummler zu spielen, sondern auch mit jungen Musikern aus den verschiedensten Kulturkreisen direkt in Berührung zu kommen. Selbst ohne entsprechende Sprachkenntnisse gab es niemals Verständigungsprobleme.

Diese Orchesterreisen zählen für mich zu den aufregendsten und prägenden Ereignissen meines bisherigen Lebens. Zum einen konnte ich viele Stunden mit anderen Musikern das ausleben, was uns alle so begeistert. Zum anderem bildeten diese Treffen eine wichtige Etappe auf dem Weg,

erwachsen zu werden.

Aus Erfahrung kann ich deshalb nur empfehlen: Schnappt euch euer Instrument, vereinbart Treffen mit Freunden und fangt an, zusammen zu musizieren. Ich versichere euch, ihr werdet es nicht bereuen. Es ist ein atemberaubendes Gefühl, sich fallen zu lassen und mitten in der Musik zu versinken.

Menschen mit gleichen Interessen finden zusammen und gleichzeitig beflügelt sie ihre Leidenschaft zur Musik. Es sind die Emotionen, die letztendlich zur magischen Verbindung führen und der Musik ihre ganz besondere Sprache verleihen.

Christian Chao

Einkauf im Netz hat nicht nur Vorteile

Shopping-Revolution dank Online-Käufen?

Die Anzahl der Online-Käufer erhöht sich von Jahr zu Jahr, damit steigen auch die Umsätze: 2002 lag der Umsatz noch bei 6,3 Milliarden Euro. Bis 2010 vervierfachte er sich fast auf 23,7 Milliarden Euro.

Dieser Anstieg ist auf die Vorteile, Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten im Vergleich zum gewöhnlichen Einkaufen in Geschäften zurückzuführen: Unnötige Anfahrten sowie zeitraubende Wartezeit an den Kassen bleiben erspart: Die Geburtsstunde des 24-Stunden-Shopping? Vergleichsangebote bei verschiedenen Anbietern sind zugänglich, die Auswahl ist um einiges größer, Anrecht auf gewisse Serviceleistungen - wie der Geschenk-Einpackdienst - gibt es hier und da als Extra oben drauf. Reklamationen sind bis auf die Rücklieferung um einiges einfacher. Ein Einblick in Kundenbewertungen erleichtert Kaufentscheidun-



gen und je nach Ware kann die Anonymität im Netz Peinlichkeiten vermeiden.

Dennoch kann ein Einkauf im Netz einige Nachteile mit sich bringen. Größter Nachteil ist, dass der potenzielle Kunde die Waren nur sehen, aber nicht wirklich begutachten, sprich anfassen oder ausprobieren kann. Er muss die Lieferung abwarten, bis die Ware da ist. Dieser Versand zieht meistens Kosten mit sich. Das schöne Shopping-Feeling geht - vor allem für Frauen - verloren, da man nur vor dem PC sitzt. Es besteht auch ein gewisses Risiko, da nicht alle Anbieter vertrauenswürdig sind.

Durchschnittlich nutzen zwei von drei Personen in Nordrhein-Westfalen das Internet und jeder Dritte kauft online ein. Meistens werden Bücher, Magazine und Zeitschriften gekauft. An zweiter Stelle stehen Möbel, Spielzeuge, Geschirr und andere

Einrichtungsgegenstände. Dicht gefolgt von Kleidung und Sportartikeln.

Unterschiede Mann und Frau

Es ist interessant zu beobachten, dass Frauen und Männer anders ticken: Frauen kaufen weniger häufig online ein als Männer. Auffällig ist der Unterschied besonders im technischen Bereich. 2010 kauften 70 Prozent der Männer Hardware, Software oder andere elektronische Geräte online, aber nur 38 Prozent der Frauen erledigten diese Käufe online.

Wen wundert's?! Frauen möchten das Shopping-Feeling auf ihren Shoppingtours nicht missen, diese Jagd nach lukrativen Schnäppchen!

Diaeko Seyedzadeh
Natascha Sterck

DG
DEUTSCHSPRACHIGE GEMEINSCHAFT

JOHNEN
AUTOMOBILE



HYUNDAI



Geht 2012 wirklich die Welt unter?

Apokalypse NOW!

Weltuntergangs-Vorhersagen gab es für die Jahre 500, 979..., 1901, 1960 und 2000. Aber jetzt wurde das genaue Datum für das offizielle Finale unserer Zivilisation – das Urteil des Jüngsten Gerichts – auf den 21. Dezember 2012 festgelegt. Nicht zuletzt, weil dann der Mayakalender endet. Aber wird 2012 wirklich die Welt untergehen? Stirbt die Menschheit aus? Was geschieht mit der Erde? Oder ... passiert überhaupt nichts? Hier einige Auffassungen von Kosmologen, Propheten und selbsternannten Apokalyptikern über ein Lieblingsthema des Menschen.

Ende der Maya-Zeitrechnung

Ein Kalender der Mayas, ein Volk aus Mittelamerika, beschreibt auf den Tag genau unser gegenwärtiges Zeitalter, das vom 11. August 3114 vor Christus bis zum 21. Dezember 2012 geht. Gemäß einer Inschrift der Mayas aus dem 7. Jahrhundert steigt der Totengott an diesem Tag herab, und ein Gott, der »Erster Vater« genannt wird, soll wiedergeboren werden.

Ab diesem Zeitpunkt beginnt also ein neuer Weltzyklus. Das heißt: Am 21. Dezember 2012 geht nicht die Welt unter, sondern es beginnt nur eine neue Epoche.

Es gibt unzählige Mythen darüber, ob die Welt untergeht oder

nicht. Die Prophezeiungen des Nostradamus und aus der Bibel sagen große Katastrophen mit anschließendem Weltfrieden voraus, deuten aber nicht auf eine Zerstörung der Erde hin. Nach dem wissenschaftlichen Aspekt kommt es zu einer Aufreihung der Planeten, aber ohne gravierende Folgen. Die Mayas sagen den Beginn einer neuen Epoche ab dem 21.12.2012 voraus.

Die Welt geht nicht unter

Aber wenn die Welt nicht untergeht, warum gibt es dann so viele »Weltuntergangs-Artikel« zu kaufen? Ganz einfach: Die Geschäfte schlagen Profit aus der allgemeinen Aufregung um den angeblichen Weltuntergang. Der Verkauf von Weltuntergangs-Artikeln boomt, wie beispielsweise T-Shirts, Uhren, Tassen oder sogar Unterwäsche, mit Aufschriften wie »2012 Aftershowparty – wir haben überlebt!«. Auch die Filmindustrie profitiert davon, mit Filmen wie »Armageddon« oder »2012«, auch gibt es unzählige Taschenbücher mit ähnlichen Titeln und Survival-Packs und -Handbücher. Doch dadurch machen die Geschäfte nur einen großen Wirbel und schüren die Angst vor einem Ende der Welt, obwohl wir davor gar keine Angst zu haben brauchen.

Annika Jäger
Alyssa Bindels

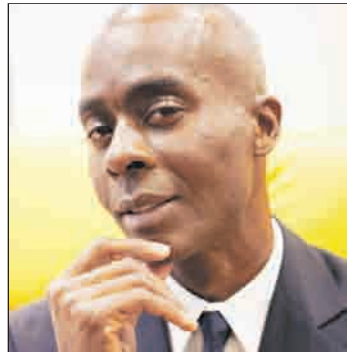
Quoten bei Casting-Shows gesunken

Der »etwas andere« Untergang

Casting-Shows polarisieren: Für einen Teil der verpeilten jüngeren Bevölkerung und für die niedere Bildungsschicht bedeuten sie schlichtweg Lebenselixier in ihrem trostlosen Dasein voller Leere und Langeweile, ein Verschwinden dieser Fernseh-Formate von der Mattscheibe – nach Jahren der geistigen Umnachtung – käme leibhaftig einem Weltuntergang gleich! Für die anderen Erdenbürger wäre es »endlich« die erhsehnte Rettung der Zivilisation vor dieser Art von Volksverdummung, Manipulation und Massenhysterie. Es besteht also noch Hoffnung für den Fortbestand des Homo sapiens, laut Definition die höchstentwickelte Menschenart!

Noch nie gab es so viel TV-Casting auf einmal, aber die Euphorie der Anfangszeit ist ermatet. Das Publikum ist von der endlosen Dauerberieselung ermüdet. An zeitweise fünf Abenden pro Woche suchen deutsche Kommerzsender wie RTL, SAT 1, PRO 7, VOX usw. neue Popsternen, Top-Models – kurzum vermeintliche Talente – ja, und nicht zu vergessen – die ideale Schwiegertochter.

Zuschauerzahlen schwinden, Fernsehquoten erreichen den niedrigsten Stand seit Jahren; ein



Wird Bruce Damell das Lachen bald vergehen, angesichts der schwindenden Einschaltquoten?

untrügliches Zeichen für zunehmendes Desinteresse.

Vorerst geht die Flut weiter, dienstags »Das perfekte Model« (Sämääntha ist noch dabei!), bis vor Kurzem mittwochs noch »DSDS« gefolgt vom »Bachelor« (Staffel leider vorbei, aber er dafür wieder solo!), donnerstags jetzt wieder »Germany's Next Topmodel« (ja, Heidi is da!) und dergleichen.

Too much? Wird die Druckbankung mit Castings dem Fernsehpublikum zuviel? Oder macht der öffentliche Zickenkrieg und das Fremdschämen das Dasein erträglicher und sogar lebenswert? (Un)happy-END!?

Schüler werden durch Comenius-Projekt zu Globetrottern

Märchen und Legenden zwischen Kelmis und Boston

2010 stand für den Startschuss des Comenius-Projektes am CFA Kelmis. Motto: Märchen und Legenden. Erste Station des internationalen Schüleraustauschs war letztes Jahr Februar in Lauterecken.

Lauterecken ist ein kleines idyllisches Städtchen, rund 40 Kilometer von Kaiserslautern gelegen, dessen pfälzischer Dialekt der rund 1000 Einwohner uns anfangs vor einige Verständnisprobleme stellte. Vier Schüler unter Begleitung von zwei Lehrern unserer Schule präsentierten nach intensiver Vorarbeit drei ins Englische übersetzte Märchen am städtischen Veldenz-Gymnasium vor den restlichen Teilnehmern aus Boston (England), Pargas (Finnland) und selbstverständlich Deutschland. Sinn des ersten Treffens war es, jedem einen globalen Überblick aller Märchen und Legenden zu ermöglichen, damit beim nächsten Treffen im September die Planungen für die finale Theatervorstellung in England diesen März getroffen werden konnte. Bis dies soweit war, trafen sich regelmäßig Schüler in den Pausen, um weiter am Projekt zu arbeiten.

Zum zweiten Treffen am 14. September 2011 in Pargas reisten diesmal neun Schüler und wiederum zwei Lehrpersonen. Neben Theater-Workshops und aktiver Teilnahme am beneidenswerten finnischen Schulltag des Pargas Svenska-Gymnasiums konnten wir die atemberaubende Natur Finnlands genießen, zumal Pargas sehr westlich und fast an



Mick Goblet, Christian Chao und Christian Löbel mit ihren finnischen Gastgebern (v.l.n.r.).

der Küste Richtung Schweden liegt. Einige von uns hatten im Vorfeld fleißig versucht, »Survival-Sätze« in Finnisch zu lernen, um die Gastgeber zu beeindrucken. Wie sich herausstellte war Finnisch jedoch keineswegs die Muttersprache der meisten Schüler, denn Pargas befindet sich im schwedischsprachigen Teil Finnlands. Oops!

Nach fünf unvergesslichen Tagen, in denen wir viele neue Freundschaften knüpfen konnten, hieß es dann schon wieder »Hej hej Finland! Vi möts igen i mars!« (»Bye bye Finland! Wir sehen uns wieder im März!«).

Vorhang auf!
Innerhalb der letzten sechs Monate schufteten unsere Theaterfans jeden Mittwoch von 13

Uhr bis 15 Uhr (nach der Schule!) an den Vorbereitungen der Auftritte zur Geschichte der Eyneburg Hergenraths und dem Märchen der Bleiberger Heinzelmännchen. Sogar Profis wurden zum Set gerufen, um den Schauspielern noch den letzten Schliff zu verpassen. Trotz der geopferten Mittwochnachmittage sind wir uns alle einig: Schauspiel macht Spaß!

Nun ist es endlich März. Am 10. März geht unser Projekt mit der öffentlichen Aufführung aller Märchen und Legenden an der Boston Grammar School in England zu Ende. Anlässlich dieses letzten Austausches reisten 12 Schüler am Mittwoch per Eurostar nach England. Bis zum 11. März werden sie in Gastfamilien untergebracht sein. Das Comenius Projekt war ein voller Erfolg! Hoffentlich wird unsere

Schule weiterhin auf internationalem Kurs bleiben.

Offiziell ist das Projekt zwar beendet, inoffiziell geht es jedoch weiter. Ende April erwarten wir den Besuch von vier Schülern aus Finnland. Als sie vor die Wahl zwischen einem Ausflug nach Belgien oder Österreich gestellt wurden, entschieden sie sich schnurstracks für Belgien. Es scheint, als hätten wir einen guten Eindruck hinterlassen. Naja, mit unseren Vorzeigeschülern war das doch abzusehen, oder?

Christian Chao
Jenny Conrath
Pia Hoppe



Hauptgewinn bei Wettbewerb bescherte elf Schülern Reise nach Korsika

Zukünftige Ozeanforscher

Wer würde nicht gerne kostenlos eine Woche auf Korsika verbringen? Elf Schüler des CFA Kelmis erhielten die einmalige Gelegenheit solch eine unvergessliche Reise zu erleben.

Im Mai letzten Jahres haben wir Schüler des 5., mittlerweile 6. Jahres an einem Chemiewettbewerb teilgenommen und erfreulicherweise gewonnen.

Wir schrieben eine zehnstufige Arbeit über die Tiefsee, ihre Reliefs, Lebewesen und Pflanzen, und über die Techniken, die heutzutage angewandt werden, um die Welt des Meeres zu erforschen. Mit ihrer Arbeit gewannen wir den ersten Platz, den sie mit einer Klasse aus dem Collège Notre Dame de Jupille teilten. Mitte September traten wir mit unserer Fachlehrerin einen einwöchigen Aufenthalt in der Tauchstation »Stareso« der Universität Lüttich an. Die ozeanografische Forschungsstation



Auf Korsika macht das Forschen Spaß.

»Stareso« befindet sich im Norden Kosikas in der Nähe der Hauptstadt Calvi.

In der Woche vom 18. bis zum 25. September entdeckten wir gemeinsam die Unterwasserwelt. Wir waren mehrmals schnor-

cheln und haben so die Fische der Tiefsee beobachten und fotografieren können. Zudem sind wir mit dem Boot aufs Meer hinausgefahren und haben Wasserproben aus bis zu 200m Tiefe genommen. Diese wurden dann

später im Labor analysiert. Unter dem Mikroskop konnten wir die zahlreichen, oft mit dem bloßen Auge nicht erkennbaren Lebewesen sehen als auch fotografieren. Bei den Arbeiten im Labor mit dem Schwerpunkt Phytoplankton wurden wir unterstützt durch die Ozeanexperten der Universität.

Es war also nicht nur ein Urlaub, denn wir haben auch sehr interessante Dinge im Bereich der Forschung erfahren und erhielten einen Einblick in große, professionell ausgestattete Laborküchen, wie wir sie vorher nicht kannten.

Dank der zahlreichen wissenschaftlichen Erfahrungen, des schönen Wetters (27°C), des Meeres und des fabelhaften Essens wurde diese Septemberwoche zu einem prägenden Erlebnis für uns Schüler der naturwissenschaftlichen Abteilung.

Ariane Loslever

Erlebnissbericht über die Welt der Misswahlen

Nur ein Titel

Den Titel einer »Miss« zu erhalten und somit sein Land zu repräsentieren ist für viele Mädchen ein Traum, der Weg zu einem Leben im Scheinwerferlicht.

Ein ganzes Jahr habe ich damit verbracht an »Miss Germany«-Wahlen teilzunehmen. Castings, Catwalk-Training, Interviews und Modenschauen standen auf der Tagesordnung.

Angefangen hat das Ganze, als mir meine Agentur gesagt hat, dass ich als Sechzehnjährige mit 1,60 m keine Chancen mehr als Model hätte. Da wurde ich auf Misswahlen aufmerksam, weil eine Freundin aus Aachen »Miss Deutschland 2002« und »Miss Europe 2004« geworden war.

Meine Mutter unterstützte mich sofort in dem Gedanken, mich bei einer Wahl online zu bewerben. Daraufhin ging alles ganz schnell und das Leben als Miss nahm seinen Lauf.

An Misswahlen teilnehmen bedeutet, die meiste Zeit damit zu verbringen durch ganz Deutschland zu reisen und so viele Schärpen wie möglich zu gewinnen. Es war unglaublich zu sehen, wie sehr, sowohl Missen als auch Mister, danach besessen waren einen Titel zu gewinnen. Im Jahr 2010 habe ich drei Titel gewonnen: »Miss Siegerland 2010«, »Vize Miss Köln 2010« sowie den Titel »First Model Köln 2010«. Mit dem Sieg dieser Titel qualifizierte ich mich für die Bundeswahlen.

Die Wahlen wie auch die Proben, Modenschauen oder Fashionshows fanden oft an Wochentagen statt, sodass die Schule vernachlässigt wurde. Alles wurde sehr stressig und der Druck, der auf uns Missen lastete, war enorm, wir mussten oft vom frühen Morgen bis zum späten Abend Choreographien für die folgenden Wahlen einstudieren. Am meisten störte mich, dass wir nicht dazu kamen zu essen und ich durch den ganzen Stress noch mehr abgenommen hatte. Dieses Klischee über Misswahlen hatte sich also bestätigt.

Wichtig war es in den Medien vertreten zu sein, somit ver-

schaftete mir mein Manager Interviews, Schlagzeilen und dann sogar drei Reportagen, wovon eine nur mir selbst galt. Mein persönliches Highlight war es, als Captain-Girl bei der Kult-Fashion-Show zu laufen.

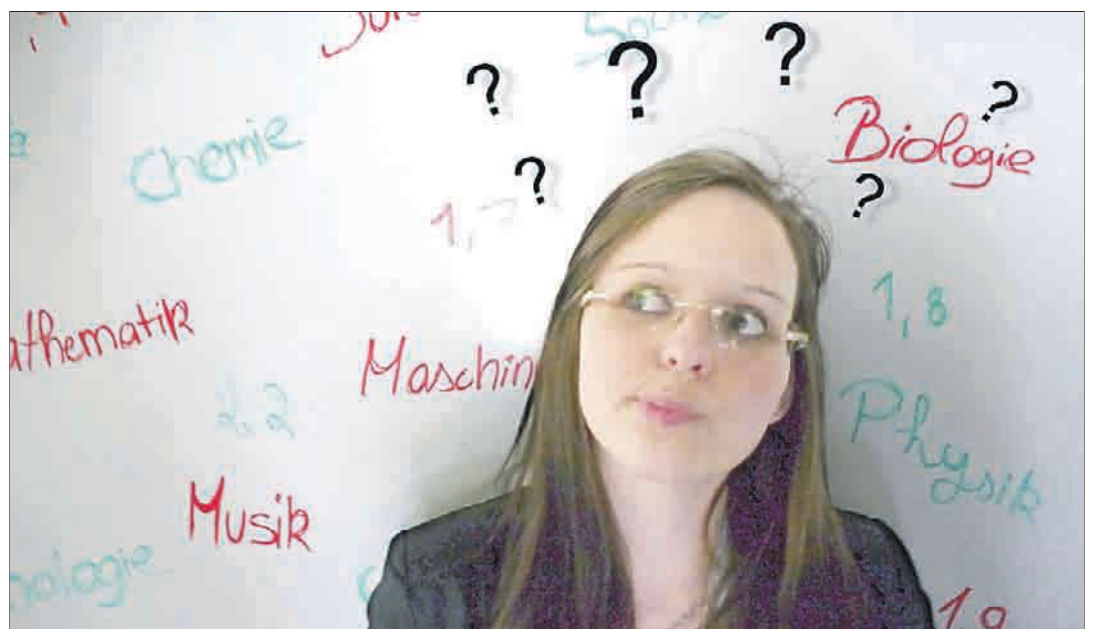
Mittlerweile ist der Misswahlen-Rausch überwunden und mein Ziel ist es Abitur zu machen.

Es war etwas Neues und Aufregendes, doch Misswahlen sollten nicht zu ernst genommen und eher als Hobby betrachtet werden. Der Titel einer Miss bleibt einem fürs ganze Leben erhalten, doch mehr als ein Titel ist es eben auch nicht.

Sollte man als Ziel haben Karriere zu machen, dann sollte man sich auf ein gutes Studium konzentrieren und dieses konsequent durchziehen.

Trotz allem war es eine lehrreiche Erfahrung an den Wahlen teilzunehmen. Im Frühjahr kommt ein Buch über die Misswahlen heraus, indem man meine Erfahrungen und die vieler anderer Mädchen dokumentiert hat.

Laodekia
Seyedzadeh



Beim »Numerus Clausus« scheiden sich die Geister und es entstehen mehr als nur ein paar Fragezeichen für Jugendliche.

Die Hürde vor dem Studium

Der Numerus Clausus: Ein sinnvolles Auswahlverfahren?

Der Numerus Clausus ist oft eine große Hürde für viele Schüler, die sich wünschenden Fächer wie Medizin, Zahnmedizin oder Pharmakologie zu studieren. Möchte man also eine Zulassung für sein Wunschstudium bekommen, heißt es im Abiturjahr fleißig sein, damit man die geforderten Schulnoten hat, die nicht selten um die 90 % liegen.

Wie bewirbt man sich für ein Studium mit Numerus Clausus? Beworben wird sich über »hochschulSTART«, worüber alle Studienplätze vergeben werden, und das nach verschiedenen Kriterien:

Erstens werden 20% der Studienplätze an diejenigen vergeben, die man die Abiturnoten nennt, also die mit den besten Schulnoten, weitere 20 % an die »Motivierten«, diejenigen, die engagiert sind bis zu zwölf Wartesemestern, also sechs Jahre des Wartens in Kauf zu nehmen. Die verbliebenen 60 % können nach eigenen Kriterien der Universität vergeben werden, zum Beispiel mit Auswahlgesprächen, Tests oder Anerkennung gewisser Berufsausbildungen. Doch auch in diesen 60% vergeben viele Universitäten die Studienplätze nach der Abiturnote. Aber die Frage ist, ob dieses Verfahren gerecht ist? Muss man, um ein guter Arzt zu sein, überdurchschnittlich gut

in der Schule gewesen sein? Man wird als Arzt niemals gefragt werden, ob man gut in der Schule war, sondern ob man über Kenntnisse verfügt, die sein Wissen und seine Fähigkeiten als Arzt betreffen. Es ist klar, dass ein guter Schüler eine gewisse Lernbereitschaft zeigt, die für ein so lernintensives Studium wie ein Medizinstudium notwendig ist.

Aber ist das wirklich alles? Vielmehr sollten noch andere Sachen überprüft werden, wie soziale Kompetenzen und Engagement, Fähigkeit zum räumlichen Denken und noch vieles mehr als nur die reine Abiturnote.

In dieser Hinsicht sollte man Deutschland einmal mit Österreich vergleichen, wo die Abiturnote überhaupt keine Rolle spielt. Jeder, der Medizin studieren möchte, macht einen sogenannten »Medizinertest« - den »EMS«-Test. Dort gibt es aber inzwischen auch schon so viele Bewerber, dass nur die besten genommen werden können. Man hat jedoch eventuell eine Chance im Vergleich zu Deutschland, wenn man in der Schule nicht unbedingt ein Überflieger war.

Dann gibt es noch die osteuropäischen Ländern wie Ungarn, Lettland und so weiter, wo man auch Medizin studieren kann, und dass sogar auf Deutsch. Na

ja, wenn man das nötige Kleingeld besitzt, denn ein Semester dort kann schon mal mehrere tausend Euro kosten...

Viele Studenten, die in Deutschland studieren wollen, beginnen dann dort ihr Studium, in der Hoffnung nach dem Physikum nach Deutschland wechseln zu können, was aber auch nicht immer einfach ist und sich teilweise ziemlich kompliziert gestalten kann.

Eine weitere Möglichkeit Medizin zu studieren, wäre Belgien. Jedoch muss man bedenken, dass das erste Studienjahr in Medizin sehr überfüllt ist, da jeder Medizin studieren kann, der sein Abitur hat. Natürlich ist das Studium in Belgien auf Französisch oder Niederländisch, was für manche Deutschsprachige ein Problem darstellen könnte.

Da man in Deutschland als Grundrecht eine freie Berufswahl hat, stellen manche sich die Frage, ob der NC nicht gesetzeswidrig ist, da man so in seiner Entscheidung der Berufswahl eingeschränkt wird. Dagegen wird wieder argumentiert, dass man ja eine freie Berufswahl hat, man müsste im schlechtesten Fall nur Geduld mitbringen. Aber die Forderungen nach anderen Bewertungskriterien als die Abiturnote werden immer lauter...

Christian Löbel

Armut in einer modernen Konsumwelt

»Containern« statt kaufen

Auch in der heutigen Zeit ist es möglich, ohne einen einzigen Cent zu leben. Doch dazu gehört ein starker Wille, viel Geduld und Überzeugung. Es gibt verschiedene Arten zu leben, um in der Gesellschaft zurechtzukommen. Einige Leute haben sich eigenmächtig dazu entschieden, ohne Geld leben zu wollen: Entweder ist es ein Experiment, oder weil sie mit dem heutigen System nicht einverstanden sind. Dennoch leben diese Leute sehr gesund. Sie ernähren sich hauptsächlich von biologischen oder ökologisch hergestellten Produkten.



Wie in dieser nachgestellten Szene könnte das Leben eines Obdachlosen aussehen.

Ein fester Wohnsitz

Mit ein bisschen Glück ist es möglich, eine eigene Unterkunft zu besitzen, ohne Miete, Strom und Wasser zahlen zu müssen. Dies ist allerdings nur möglich, wenn die Selbstversorger dem Eigentümer mit Leistungen wie Gartenarbeit, kleine Reparaturen oder Sonstiges entgegenkommen. Die Nahrung müssen sie sich jedoch selbst besorgen, indem sie die Mülltonnen der großen Bio-Supermärkte ausbeuten. Eigentlich begehen sie eine Straftat, die Ladenbesitzer tolerieren jedoch diese Aktionen, da sie Verständnis für diese Leute aufbringen. Diese Selbstversorger sehen sich als »Lebensmittelretter«, da diese Produkte sonst

einfach vernichtet würden. Die Produkte, die weggeworfen werden, dürfen nicht mehr weiterverkauft werden, da das Verfallsdatum abgelaufen ist, dennoch sind sie nicht gesundheitsschädigend.

Falls diese Leute noch etwas anderes benötigen, verfahren sie nach dem sogenannten »Tauschprinzip«.

Häuser hüten

Bei dieser Möglichkeit ist Planung erforderlich. Man muss sich im Voraus im Internet erkundigen, wo man demnächst für ein paar Wochen oder Monate unterkommen kann, während sich die Hausbesitzer auf einer Reise befinden oder aus beruflichen

Gründen an einem anderen Ort aufhalten. Die Aufgabe des Hüters ist es, das Haus in Ordnung zu halten und einige Aufgaben zu erledigen. Dennoch hat es viele Vorteile:

- Wasser und Strom stehen zur Verfügung
- Computer und Internet können benutzt werden
- Eine gewisse Menge an Essen ist vorhanden
-

Diese Art zu leben wäre nicht möglich, wenn alle Bürger diesen Lebensstil übernehmen würden, da sonst das ganze System einbrechen würde, d.h. keiner würde mehr arbeiten, es gäbe keine Krankenversicherungen mehr usw.

Kim Mobers

Satire über die negativen Zukunftsperspektiven

Ungewissheit nach dem Studium

Jung und gerade das Studium beendet?

Keine Eltern mehr, die eure Hausaufgaben einsehen, keine Lehrer mehr, die euch ständig mit Arbeitsaufträgen versehen.

Noch keinen Arbeitgeber gefunden, dann hat Belgien genau das Richtige für dich...

Die Wartezeit nur für euch, im Gratispack! Siehe Verpackungsanleitung vor Gebrauch. Eh ihr die Wartezeit beendet habt, seid ihr wieder ein Jahr älter? und die Pension rückt immer näher, denn ihr bekommt sie ganz neu jetzt für ein Jahr, die Wartezeit.

Wie lange soll ich denn noch warten?

Bin schon alt und grau und habe Rückenschmerzen, bin schon sehr bald für nichts mehr zu gebrauchen.

Und immer aktiv auf Suche sein, ich war schon sehr aktiv, aus dem Grund brauch ich jetzt einen Stock, aber ihr werdet zwei Stöcke brauchen, da ihr viel intensiver suchen müsst, um eure Bewertungen einzuholen.

Zügig... Zügig, haltet euch

dahinter, denn ihr braucht jetzt vier positive Bewertungen!

Dass ich ja keine Klagen höre, schon bei einer negativen Bewertung komm ich mit meinem Stock und da bekommt ihr welche hinter die Löffel und als Strafe lass ich sie euch alle wiederholen, bis vier positive Bewertungen eingeholt sind, so will es Belgien für uns Studenten.

Ha... Ha dies brauchte ich früher nicht zu machen.

Um nicht so zu en-

den wie der alte Mann, macht das Paket nicht auf und gebt euch direkt nach dem Studium auf die Suche, und sich nicht faul aufs Sofa setzen und Vater Staat bezahlen lassen.

Der alte Mann behält euch im Auge!

Stephanie Schillings



Der leckere Spaß mit den Kügelchen

Es »bubbelt« in der Stadt

Bubble Tea, ein neues Trendgetränk erobert Europa. Aber was genau ist das? Wie der Name es schon sagt, handelt es sich dabei um Tee mit kleinen Kügelchen drin.

Die Idee stammt aus den achtziger Jahren. Zwei Familien aus Taiwan wollten ihre Kinder dazu bringen Tee zu trinken, und um es ihnen schmackhafter zu machen, mischten sie kleine Perlen, die sogenannten »Tapioka Perlen«, hinein. Bald schon wurde es zum Modegetränk und breitete sich nicht nur in Asien, sondern auch in den USA und Kanada aus, bis es 2010 Deutschland eroberte.

Ursprünglich bestand das Getränk aus grünem oder schwarzem Tee mit den kleinen Kügelchen. Das bildet jetzt aber nur noch die Basis: Mittlerweile hat sich das Geschmacksortiment um einiges erweitert. Jetzt gibt es auch noch die Möglichkeit, den Tee mit Fruchtsaftkonzentraten aufzupeppen (zum Beispiel mit Mango-, Kiwi-, Erdbeer-, Litschi-, Milch- oder Joghurtgeschmack). Zudem kann man zwischen sechs verschiedenen Kaffeevarianten und mehreren Milkshakes



»Bubble-Tea-Küche« im Aachener Happy Bobas.

wählen. Auch die Auswahl an Perlen hat sich vergrößert: Zu den Tapioka Perlen gesellen sich jetzt auch noch Jellys und Popping Bobas in verschiedenen Geschmacksrichtungen. Das Ganze kann man nach Belieben selber zusammen mischen und warm

oder kalt genießen.

Die Maniokwurzeln werden größtenteils in Asien, Afrika und Südamerika angebaut. Nach der Ernte werden die Wurzeln zu Mehl weiterverarbeitet, mit Ahornsirup gemischt, zu Kügelchen geformt und gekocht - fertig sind

die Tapioka Perlen. Die sogenannten Jellys sind kleine Geleestückchen, die aus Kokosnussfleischstückchen, die in Fruchtsaft getränkt werden, bestehen. Die Popping Bobas sind mit Fruchtsirup gefüllt und platzen im Mund, wenn man drauf beißt. Dank des extra breiten Strohhalmes kann man die kleinen Kügelchen zusammen mit dem Tee genießen. Auf die Frage,

warum das Getränk so erfolgreich ist, gibt eine ganz einfache Antwort. Die Jugendlichen reagieren größtenteils begeistert und sagen, Bubble Tea sei sehr erfrischend, einfach etwas Neues. Wir haben uns nach Aachen zum Bubble Tea Store begeben (»Happy Bobas«,

Sandkaulbach 16-18, 52062 Aachen) und haben es selber getestet und können dem nur zustimmen. Bei der riesigen Auswahl ist wirklich für jeden etwas dabei, da lohnen sich sogar die 3-4 €, die man je nach Größe (Medium/Large) für einen Becher bezahlen muss. Der Spaß ist nicht nur lecker, sondern auch noch gesund: Das Getränk enthält viele Mineralstoffe, wie zum Beispiel Eisen und Calcium und auch Vitamin C. Außerdem basieren die einzelnen Bestandteile auf pflanzlichen Stoffen, man kann also ohne schlechtes Gewissen genießen.



Ben. Unserer Meinung nach ist es nur eine Frage der Zeit, bis der Trend auch zu uns nach Belgien kommt.

Aurora Crucianelli
Rebecca Wilden



So sehen Genießer aus...ob es an einer Überdosis Zucker liegt sei dahin gestellt.

Drei bis sieben Prozent der Internetnutzer gelten als onlinesüchtig

Die Droge unserer Generation

Laut neuester Studien gelten drei bis sieben Prozent der Internetnutzer als onlinesüchtig. Dank des Internets bekommen wir die Anerkennung, die uns in der realen Welt gefehlt hat. Aber was verstehen wir unter dem Begriff Internetsucht?

Uneinigkeit

Wissenschaftler waren sich nicht einig, ob diese Krankheit wirklich existiert. Nach etlichen Jahren konnte eine Definition aufgestellt werden: Mit Internetsucht oder Onlinesucht wird der zwanghafte Drang bezeichnet, sich regelmäßig und exzessiv mit dem Internet zu beschäftigen. In unserer Generation verirren sich

immer mehr Jugendliche in die Welt des Internets. Täglich widmen sie über vier Stunden ihrer wertvollen Zeit im Netz. Dank neuer sozialer Netzwerke wie Facebook finden Jugendliche einen Grund mehr, sich dem Internet hinzugeben.

Erstaunlicherweise ist das Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen in etwa gleich. Dazu kommt aber noch, dass Mädchen mehr Zeit in sozialen Netzwerken mit Chatten verbringen, während Jungen sich lieber mit Computerspielen in der Onlinewelt unterhalten.

Aufgrund des Internets werden häufig normale Lebensgewohnheiten vernachlässigt. Im Extremfall wird das Leben im Netz

ein Ersatz für die reale Welt. In solchen Fällen vergessen wir unsere Freunde und Familie, achten nicht mehr auf unsere Umgebung, und vitale Bedürfnisse wie Ernährung und Schlaf werden oft vernachlässigt.

Wie kann ich erkennen, dass ich onlinesüchtig bin?

Laut Psychologen gibt es verschiedene Symptome, die auf Onlinesucht hinweisen:

- Entzugserscheinungen
- Kontrollverluste führen dazu länger online zu bleiben als vorgenommen, das wiederum führt zu Schuldgefühlen
- nachlassende Arbeitsleistung
- sozialer Rückzug und Isolierung

Dazu gibt es die verschiedenen Stadien, die wir erreichen können, wenn wir internetsüchtig sind:

- Gefährdungsstadium: Man erreicht dieses Stadium, wenn mindestens drei der oben genannten Symptome bei jemandem auftreten
- Kritisches Stadium: Wenn vier der Symptome auftreten.
- Chronisches Stadium: Wenn das kritische Stadium überschritten wurde und Folgeschäden auftreten, wie zum Beispiel das Abbrechen der Schule

Viele fragen sich, warum dieses Thema immer stärker in unsere Gesellschaft vordringt. Aber jeder Internetnutzer sollte selbst herausfinden, in welcher Phase er sich befindet. **Bruno Grouci**



Einer unserer Kollegen als »Online-Süchtiger«.

Mick Goblet über sein Hobby und seine Leidenschaft

Lautlos durch die Lüfte

Das Segelfliegen ist eine sehr faszinierende Art des Fliegens, da man ohne Motor auskommen muss, was man, wenn man es nicht kennt, gefährlich findet.

Diese Sportart ist sehr interessant, da es an sich keine Altersbegrenzung gibt um mit einem Fluglehrer in die Lüfte zu steigen.

Man kann den Segelschein mit dem PKW Führerschein vergleichen, da man erst eine Theorieprüfung ablegen muss um danach in der Lage zu sein, die praktische Prüfung abzulegen. Bevor man allerdings alleine fliegen darf, muss man mindestens das sechzehnte Lebensjahr erreicht und eine Medizinprüfung bestanden haben.

Kindheitstraum

Seit meiner Kindheit ist es ein Traum von mir Pilot zu werden, daher war ich immer auf der Suche nach einer Möglichkeit in diesen Beruf hinein zu schnuppern. Ich bin dann auf das Segelfliegen gestoßen und habe daraufhin direkt mit den Theoriekursen begonnen.

Derzeit praktiziere ich diesen Sport auf dem Flugplatz Laboru in Theux. Dies ist sehr praktisch, da er schnell zu erreichen ist. So ist ein spontanes Flugwochenende möglich.

Während des ganzen Fluges ist es wichtig, konzentriert zu bleiben und nicht in Stress zu verfallen, um Fehler zu vermeiden, die



Seit seiner Kindheit träumt Mick Goblet schon davon Pilot zu werden.

einen Absturz verursachen könnten. Aber da es in Belgien Pflicht ist mit einem Fallschirm ausgestattet zu sein, gibt es immer noch die Möglichkeit, sicher zu Boden zu gelangen falls das Flugzeug abzustürzen droht.

Um in die Luft zu kommen, braucht man allerdings die Hilfe eines motorisierten Flugzeugs, das das Segelflugzeug dann nach oben in die Luft zieht. Um sich, wenn man die optimale Höhe erreicht hat, von dem motorisierten Flugzeug zu lösen, muss man im Segelflugzeug einen Hebel betätigen, der dann die Verbindung kappt. Von da an kann man frei fliegen.

Sobald man dann Aufwinde vorfindet, versucht man, in die

Luft zu bleiben, um so viel wie möglich an Höhe zu gewinnen. Um dies zu machen, fliegt man in Spiralen, um am besten davon profitieren zu können. So ist es möglich, einige Stunden in der Luft zu bleiben, ohne auch nur einmal zu landen.

Die Schwierigkeit liegt nun darin, wieder zum Flugplatz zurückzukommen, denn wenn man zu weit weg ist und es keine Aufwinde mehr gibt, muss man gezwungenermaßen in einer Wiese notlanden. Dieses Manöver wird dann allerdings das Fluggerät ziemlich beschädigen.

Die Landung ist im Grunde genommen gleich zu allen anderen Fluggeräten.

Goblet Mick